

„Gründer- und Innovationsregion Rheinland“

Auf dem Weg zum High-Tech-Mittelpunkt Europas

Ein Impulspapier der Arbeitsgruppe „Gründungs- und Mittelstandsförderung“
der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)



Vorbemerkung:

Die Landesregierung NRW hat 2011 die Erarbeitung eines Entwicklungsprogramms für die „Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)“ angestoßen. Die Teilregionen im Rheinland sollen stärker zusammenarbeiten, um die regionalen Potenziale für die Weiterentwicklung einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur gemeinsam zu heben. Der Beirat der IRR hat als ein Teilziel die Verstärkung der Gründungsförderung durch neue Anreize und Hebel ausgegeben. Eine Arbeitsgruppe „Gründungs- und Mittelstandsförderung“ der IRR sollte Vorschläge erarbeiten, wie die Innovationsregion als innovative GründerRegion sichtbar werden könne, weil Anzahl und Qualität von Neugründungen als Index für die wirtschaftliche Dynamik und Innovationskraft - im Sinne eines kontinuierlichen Nachwachsens neuer Unternehmen – einer Region gelten.

Das in diesem Impulspapier skizzierte Zukunftsbild vom Gründungsgeschehen in der Innovationsregion im Jahr 2020 sowie das entsprechende integrierte Handlungskonzept basieren auf einer umfassenden Bestandsanalyse der vielfältigen Ausgründungsaktivitäten und vielversprechenden Ansätze der Kooperation in der Region. Diese Vorarbeit, der damit verbundene intensive Austausch, die Diskussionen und Abstimmungsprozesse haben die IRR-Arbeitsgruppe „Gründungs- und Mittelstandsförderung“ darin bestärkt, diese mutige Vision zu formulieren.

Das integrierte Handlungskonzept, als Grundlage für die Zukunftsvision, beschreibt einen Prozess, der in einen sukzessiven erweiterten einheitlichen Standard der Gründungsförderung in der Innovationsregion mündet (Instrumentenkoffer). Dabei fasst der Standard zum einen Bewährtes in einer außerordentlichen Kombination zusammen. Neue Bausteine dieses Konzepts sind ein Pre-Seed-Rheinlandfonds sowie ein dezentrales, auf Schwerpunktthemen fokussiertes Inkubatorenmodell. Beide Elemente sind nur im vergrößerten Maßstab der IRR umsetzbar.

Das vorliegende Impulspapier ist eine Empfehlung der Arbeitsgruppe an den Beirat der IRR. Dieser hat am 3. Mai 2013 seine Unterstützung für das vorliegende Impulspapier „Gründer- und Innovationsregion Rheinland“ ausgesprochen. Er empfiehlt den regionalen Partnern sowie der Landesregierung NRW, sich von der Zielbeschreibung leiten zu lassen, in einen Umsetzungsprozess einzusteigen und im jeweiligen Verantwortungsbereich dafür zu werben.

Das Impulspapier erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Ausschließlichkeit, sondern ist als Impuls und Anstoß zu mehr Kooperation in einer bereits heute starken Innovationsregion zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Die Vision: Das Gründungsgeschehen in der Innovationsregion in 2020..... | 3 |
| 1.1 Ziel „Vernetzt und überregional positioniert“ | 3 |
| 1.2 Ziel „Einheitliches Spin-off Management“ | 4 |
| 1.3 Ziel „Gemeinsames Marketing“ | 5 |
| 2. Integriertes Handlungskonzept zur Förderung innovativer Gründungen in der IRR | 6 |
| 2.1 Standards der Gründungsförderung unter einer Dachmarke vereinen | 6 |
| 2.2 Gemeinsame Basis-Angebote der Gründungsförderung | 7 |
| 2.3 Voneinander lernen und Best-Practice-Beispiele übertragen | 8 |
| 2.4 Die Maßstabsvergrößerung der IRR nutzen: Neue Instrumente miteinander aufbauen | 9 |
| a. Installation eines Pre-Seed-Rheinlandfonds | 9 |
| b. Dezentrales Inkubatoren-Modell..... | 11 |
| 3. Anhang | 13 |

1. Vision: Das Gründungsgeschehen in der Innovationsregion in 2020

Die Innovationsregion setzt sich zum Ziel, zu einem der führenden Hightech-Zentren zu werden. Bis zum Jahr 2020 sind gemeinschaftlich die Rahmenbedingungen für ein innovationsfreundliches Klima geschaffen und die Region wird überregional als erfolgreiche „**Gründer- und Innovationsregion Rheinland**“ wahrgenommen. Technologieorientierte, wissensbasierte Spin-offs der Hochschulen und andere innovative Gründungen finden hier beste Bedingungen und Unterstützung von der Vorgründungsphase bis über die Gründung hinaus. Schnell wachsende „Gazellengründungen“ und kleinere Start-ups sind mit innovativen Technologien und Dienstleistungen zum Eckpfeiler und Treiber eines kontinuierlichen Strukturwandels der Region geworden. Die Partner in der Innovationsregion unterstützen jede förderungswürdige Gründungsidee.

Die hohe Dichte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen eröffnet dem Rheinland ein großes Potenzial für technologieorientierte Gründungen. Entscheidend für dessen Nutzung sind die regionalen Gründungsnetzwerke vor Ort, die in den Teilregionen unterschiedlich zusammengesetzt und strukturiert sind: Das Netzwerk an Technologie- und Gründerzentren sowie der Beratungsdienstleister vor Ort, zum Beispiel die STARTERCENTER.NRW.

Ebenso wichtig ist die Flankierung durch effektive Förderprogramme nach dem Vorbild des früheren „TOU – Technologieorientierte Unternehmensgründungen“ des Bundes bzw. des „TPW – Technologieprogramm Wirtschaft“ auf Landesebene, die seinerzeit effektiv und fortschrittlich den Grundstein für die GründerRegion gelegt haben.

1.1 Ziel „Vernetzt und überregional positioniert“

Für die Hochschulen ist Ausgründungsförderung im Jahr 2020 ein selbstverständlicher Teil ihrer Strategien geworden. Innovative Strukturen und die regionale Vernetzung fördern den Wissens- und Technologietransfer, die Verwertung innovativer Ideen aus den Hochschulen und dem Mittelstand. Dezentral unterstützt ein auf innovative Kompetenzfelder spezialisiertes Inkubatorenmodell besonders erfolgversprechende Gründungsvorhaben vom Projekt-Scouting bis zur Nachgründungsbetreuung. Die Auswahl regionaler Knotenpunkte und die Etablierung der hochspezialisierten Inkubatoren erfolgt ausgerichtet an teilregionalen Stärken im Konsens der Partner (zum Beispiel Hochschulen, Wirtschaftsförderer, Kammern, Technologiezentren etc.).

Die Akteure in der Innovationsregion stehen in einem institutionalisierten, intensiven Austausch über ihre Gründungsaktivitäten, lernen voneinander, bündeln Ressourcen und haben Innovationsnetzwerke gespannt. In diesem konzertierten, arbeitsteiligen Vorgehen bei der Unterstützung von innovativen Gründungen, vor allem der hohen Effizienz durch die Konzentration von Know-how und Ressourcen, engagieren sich Konzerne und mittelständische Unternehmen der Region über einen neu installierten Pre-Seed-Rheinlandfonds bei der kritischen Frühphasenfinanzierung innovativer Gründungen. Die Innovationsregion hat mit diesen Strukturen ein vorbildliches Ökosystem aus Hightech-Innovationen, Politik und Unternehmertum aufgebaut.

Die Akteure betrachten den Status quo 2020 nicht als Endzustand. Gemeinsames Ziel bleibt der kontinuierliche Ausbau der Zusammenarbeit und die sukzessive Optimierung der Unterstützung innovativer Gründungen in allen ihren Phasen. Die Innovationsregion soll zu dem europäischen Ansiedlungszentrum für Hightech-Gründungen werden!

1.2 Ziel „Einheitliches Spin-off Management“

Die regionalen Gründernetzwerke halten mit neu geschaffenen Angeboten der Innovations- und Gründungsförderung wachstumsstarke Spin-offs aus den Hochschulen und den Forschungseinrichtungen sowie Spin-outs und andere Gründungen vermehrt in der Region. Talente und Investoren werden durch dieses Gründungsklima angezogen. Die Sichtbarkeit der Existenzgründungen steigt. Hierzu gehen die Hochschulen, unterstützt von den regionalen Netzwerkpartnern, folgende Wege:

- Verankerung der Ausgründungsförderung im Leitbild der Hochschulen! Ein Signal, das maßgeblich zur Positionierung der Innovationsregion als GründerRegion beiträgt, die fachliche Profilbildung einzelner Hochschulen jedoch unberührt lässt.
- Gemeinsam gelebter Standard der Ausgründungsförderung an den Hochschulen, ggf. unterstützt durch weitere gründungsrelevante kooperierende Einrichtungen, gewährleistet gleich hochwertige Beratung, zum Beispiel in Schutzrechtsfragen und Geschäftsmodellprüfung, sowie die Sicherung des gründungsrelevanten Know-hows auch bei Personalfluktuaton!
- „Spin-off der IRR“ als gemeinsames Qualitätssiegel! Investoren erkennen an diesem Qualitätssiegel die Wertigkeit einer Gründung. Eine zusätzliche Nennung der jeweiligen Herkunftsuniversität erlaubt weiterhin die hochschulindividuelle Positionierung. Die Zusammenarbeit der Hochschulen stärkt ihre Position in Bezug auf das Einwerben von Drittmitteln.
- Verankerung des Themas Entrepreneurship in den Fakultäten durch gründungs-affine Professoren oder Wissenschaftler, die als Gründungsbotschafter fungieren, und lokale Partner. Sie tauschen sich regelmäßig standortübergreifend aus und unterstützen sich beim Matching, gerade auch interdisziplinärer Teams. Diese Maßstabsvergrößerung garantiert in der Innovationsregion eine optimierte professionelle fachliche und betriebswirtschaftliche Umsetzung der verwertbaren Ideen. Über die regionalen Gründungsnetzwerke werden Ideen und Personen aus dem Mittelstand und den Hochschulen zusammengebracht.
- Gesetzliche und institutionelle Rahmenbedingungen eines modifizierten Hochschulfreiheitsgesetzes ermöglichen es, den Wissens- und Technologietransfer noch stärker als Hochschulaufgabe zu verankern und Signale politischer Akzeptanz und Förderung zu setzen. Durch dieses Anreizsystem treffen Hochschulen entsprechende Zielvereinbarungen mit ihren Fachbereichen, ermutigen und fördern ihre Wissenschaftler darin, eine Selbständigkeit zu beginnen.
- Vertiefter Austausch über die Gründerlehre, unabhängig davon, ob es eigene Gründungslehrstühle gibt oder nicht. Die Hochschulen kombinieren die besten Elemente zu einem Standard und binden Angebote der regionalen Netzwerke ein.

1.3 Ziel „Gemeinsames Marketing“

Die Innovationsregion kommuniziert und bewirbt ihre beispielhaften Aktivitäten und Erfolge bei der Gründungsunterstützung. Wesentlicher Bestandteil dieser Vermarktung ist ein gemeinsamer Dachwettbewerb der Innovationsregion. Bereits vorhandene Ideen- oder Businessplan-Wettbewerbe bleiben als wichtige teilregionale Kontaktforen vor Ort und bleiben als Bestandteil einer von Risikokapital-Gebem priorisierten Verdichtung entsprechender Angebote bestehen. Der Dachwettbewerb schafft überregionale mediale Aufmerksamkeit für die Gründerlandschaft in der Innovationsregion und prämiert aus den Gewinnern der teilregionalen Wettbewerbe die drei besten Geschäftsideen oder das erfolgreichste Gründerunternehmen nach drei bis fünf Jahren am Markt. Der Wettbewerb identifiziert gleichzeitig Kandidaten, die sich besonders für eine Förderung aus dem Pre-Seed-Rheinlandfonds empfehlen. Potenzielle Investoren stehen bei den Gewinnern vor mehrfach geprüften Geschäftsmodellen, sodass ihr Risiko sinkt.

Die Einführung einer systematischen Evaluierung der Ausgründungsaktivitäten auf Basis einheitlicher Erfolgskennzahlenmessung dient ebenfalls der überregionalen Vermarktung. Die Effektivität der Gründungsunterstützung steigt, weil sich die Angebote aufgrund der Evaluierung passgenau zuschneiden und anpassen lassen. Dies erleichtert es sowohl, private Kapitalgeber für den Pre-Seed-Rheinlandfonds zu finden als auch die Kommunikation mit Politik und Fördermittelgebern, wie beispielsweise der NRW.BANK.



II. Integriertes Handlungskonzept zur Förderung innovativer Gründungen in der IRR

2.1 Standards der Gründungsförderung unter einer Dachmarke vereinen

Die Innovationsregion mit ihrem dichten Wissenschaftsbesatz insbesondere in der „ABCD-Region“ bringt schon heute landesweit die meisten technologieorientierten Gründungen hervor. Ziel ist es, für diese und andere wissensbasierte Gründungen einen einheitlichen Instrumentenkoffer zu entwickeln, einen vermarktbar Standard der Gründungsförderung unter der Dachmarke der Innovationsregion. Die Entwicklung und die Umsetzung erfolgen in einem Prozess, in welchem auch die entsprechenden Strukturen aufgebaut werden. Die räumliche Nähe von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu Technologie- oder Gründerzentren wird dabei zur ressourcensparenden Kooperationen bei der Umsetzung genutzt, zum Beispiel die gemeinsame Inanspruchnahme infrastruktureller Einrichtungen oder externer Dienstleistungen. Vor dem Hintergrund steigender Sparzwänge werden die gemeinsame Organisation und Finanzierung bestimmter Aufgaben, auch Spezialisierungen, zunehmen.

Als Forum für den Austausch über den gemeinsamen Standard wird eine Arbeitsgruppe „Gründungsförderung“ installiert, in der jede Teilregion drei Vertreter ihrer jeweils unterschiedlich zusammengesetzten und strukturierten Gründungsnetzwerke entsendet. Einmal im Jahr treffen sich alle gründungsrelevanten Akteure der Innovationsregion auf einem „Gründerkongress Rheinland“ und stimmen sich über das weitere Vorgehen ab.

Der empfohlene Instrumentenkoffer ist dreistufig angelegt. In einem ersten Schritt tauschen sich die Partner der Innovationsregion über die Basis-Angebote aus, die jede Teilregion alleine umsetzen kann, und beginnen mit ihrer einheitlichen Umsetzung.

Am Ende der zweiten Stufe sind die Best-Practice-Instrumente, die es bereits heute in der Innovationsregion gibt, flächendeckend realisiert. Die IRR-Akteure lernen auf dem Weg dahin gegenseitig voneinander und übertragen die Erfolgsbeispiele der Partner in der Innovationsregion auf ihre Teilregionen.

Die dritte Stufe umfasst schließlich die Instrumente, die einzig im Rahmen der Maßstabsvergrößerung in der Innovationsregion verwirklicht werden können: den Pre-Seed-Rheinlandfonds und dezentrale, hochspezialisierte Inkubatoren, welche besonders wachstumsstarke und innovative Gründungen intensiv unterstützen.

Jede Teilregion trägt zu dem gemeinsamen Standard der Gründungsunterstützung bei. Der in den folgenden Abschnitten dargestellte Katalog an themenunabhängigen Instrumenten für die Ausgründungsförderung ist erweiterbar. Jeder Akteur der Gründungsunterstützung in der Innovationsregion ist zur Teilnahme an dem Prozess eingeladen.

2.2 Gemeinsame Basis-Angebote der Gründungsförderung

Das folgende einheitliche Basis-Angebot strebt die Innovationsregion an:

- Über die STARTERCENTER.NRW hinaus gibt es in jeder Teilregion eine zentrale Anlaufstelle für technologieorientierte, wissensbasierte Gründungsvorhaben.
- In den Vorlesungen der höheren Semester der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächer informiert ein fest eingeplanter Block regelmäßig zu den Chancen einer Selbständigkeit und die in den regionalen Netzwerken bestehenden Unterstützungsangebote für Gründer.
- Die Teilregionen beraten zu Schutzrechten und Ideenverwertung sowie möglichen Förderungen (Patentscouts). Zur Ressourcenbündelung bietet sich eine verstärkte Kooperation von Hochschulen und Gründer- und Technologiezentren an, evtl. durch rollierende Sprechstunden der Experten.
- Gründerqualifizierung an den Hochschulen (Lehre, Workshops, Businessplanerarbeitung, spezielle Angebote für Hightech-Gründungen, Vorträge aus der Praxis).
- Gründerräume mit entsprechender Ausstattung (Büros und Labors) in jeder Region in ausreichender Anzahl (bei Kooperation vor allem von Hochschulen sowie Technologie- und Gründerzentren).
- Kontaktvermittlung zu Netzwerkpartnern, spezialisierten Beratern und fachlichen Experten.
- Finanzierungs- und Fördermittelberatung (in arbeitsteiliger Kooperation der regionalen Gründungsnetzwerke mit Kammern, Wirtschaftsförderungen, STARTERCENTER.NRW, Hochschulen, Technologiezentren) / Beratung zu hochschulspezifischen Fördermitteln von Bund und Land, zum Beispiel EXIST-Gründerstipendium.

2.3 Voneinander lernen und Best-Practice-Beispiele übertragen

- Bewährte Erfolgsbeispiele verschiedener Partner in der Region werden in der Innovationsregion flächendeckend umgesetzt. Grundlage ist ein Austausch der Akteure und die Kooperation der regionalen Gründungsnetzwerke.
- Ideen- und Talentscouting / Matching

Fachleute (Scouts) identifizieren gezielt und kontinuierlich potenzialträchtige, schutzrechtsfähige und verwertbare Ideen aus der Forschung. Ingenieur- und naturwissenschaftliche Fakultäten stehen beim aktiven Talent- und Ideenscouting im Fokus, das Verfahren bezieht jedoch ausdrücklich die übrigen Fakultäten mit ein. Ideen werden durch Team-Matching, Businessplanseminare, Geschäftsmodellentwicklung etc. ausgefeilt.

Ergänzt wird das Ideen-Scouting durch eine gezielte Suche nach Unternehmerpersönlichkeiten, nach Studierenden, die sich als Gründer eignen. Moderne Persönlichkeitsanalysen, zum Beispiel die INSIGHTS-Potenzialanalyse oder das Reiss-Profil, unterstützen diese Suche. Auf dieser Grundlage lassen sich Teams aus Wissenschaftlern und Unternehmerpersönlichkeiten matchen, die gemeinsam Ideen zu innovativen Geschäftsmodellen weiterentwickeln. Geeignete Matching-Plattformen sind etwa interdisziplinäre Workshops.

Die Partner in den regionalen Gründungsnetzwerken arbeiten beim Scouting und Matching eng zusammen (Best-Practice-Beispiel: Düsseldorfer Innovations- und Transferagentur GmbH (DIWA)).

- Investorenmarktplatz etablieren, um Gründer aktiv bei der Risikokapitalsuche zu unterstützen. Die Gründer präsentieren ihre Geschäftsmodelle vor investitionswilligen Risikokapitalgebern. Auch dieses Arbeitsfeld eignet sich hervorragend für Kooperationen der regionalen Partner (Best-Practice-Beispiel: Investorenmarktplatz der Bergischen Universität Wuppertal).
- Pre-Inkubator-Arbeitsplätze in ausreichender Anzahl anbieten.

Hier werden Gründer über die Bereitstellung von Infrastruktur hinaus umfassend dabei unterstützt, zum Beispiel ihre Geschäftsmodelle auszufeilen, unternehmerische Kompetenzen zu erwerben, Pitch-Techniken zu erlernen oder Mentoren zu finden (Best-Practice-Beispiel: CO:FORWARD-Inkubator in Herzogenrath).

- Finanzielle Beteiligung der Hochschulen an Ausgründungen, zum Beispiel über Tochtergesellschaften. Im Gegenzug erhalten die Hochschulen Gesellschaftsanteile oder eine Gewinnbeteiligung (Best-Practice-Modell: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit der TTHU GmbH).
- Erweiterte Unterstützung bei Schutzrechten / Ideenverwertung (Durchsetzung von Patentrechten gegen finanzstarke etablierte Unternehmen; Förderung mehrerer Schutzrechte zur Absicherung der Unternehmensgrundlage).

2.4 Die Maßstabsvergrößerung der IRR nutzen: Neue Instrumente miteinander aufbauen

a. Installation eines Pre-Seed-Rheinlandfonds

Der Mangel an Frühphasenfinanzierung bremst die beispielhaften Gründungsaktivitäten in der Innovationsregion und ist so gravierend, dass viele Ansätze für innovative Technologien und Produkte schon in den Anfängen scheitern bzw. in andere Regionen und Bundesländer abwandern. Die vorhandene Ausgründungsförderung innerhalb und außerhalb der Hochschulen deckt damit eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung innovativer Ideen nicht ab. **Frühphasenkapital stellt den strategischen Engpass bei der Ausgründungsförderung in der Innovationsregion dar.** Überregionale (landes- oder bundesweite) Angebote bedürfen dringend flankierender Angebote.

Die entscheidende Größe für die Anzahl VC-finanzierter Unternehmen in einer Region ist die lokale Verfügbarkeit von Risikokapital: Die physische Anwesenheit von Risikokapitalgebern steigert die Wahrscheinlichkeit für Unternehmensgründungen. Für die Risikokapitalgeber wiederum spielt die Verdichtung eine wichtige Rolle: Risikokapitalgeber schätzen ein dichtes Netzwerk von Beratern, Investoren, Wirtschaftsförderern, Universitäten, Businessplan-Wettbewerben, Banken und anderen Wagniskapitalgebern. Denn eine solche Verdichtung senkt ihre Kosten und ihr Risiko bei Frühphasenfinanzierungen. Investoren haben in diesen Regionen den geringsten Aufwand bei Suche, Bewertung, Auswahl und Betreuung potenzieller Unternehmen für ihr Portfolio. Außerdem sind sie gerne sichtbar in regionale Innovationsnetzwerke eingebunden.

Das konzertierte Vorgehen in der Innovationsregion bietet Möglichkeiten zur Beseitigung des Engpasses bei der Frühphasenfinanzierung, die einzelne Teilregionen nicht realisieren könnten. Der Pre-Seed-Rheinlandfonds soll eine Katalysator-Wirkung entfalten in einer Region, die alle für Risikokapital attraktiven und grundlegenden Bedingungen einer verdichteten und vernetzten Wissenschafts- und Förderlandschaft erfüllt. Eine Pre-Seed-Finanzierung mit anschließender Begleitung zukunftssträchtiger Unternehmen stärkt die Standorttreue innovativer Gründungen und zieht externe Gründer, Unternehmer und Risikokapitalgeber an. Die Zusammenarbeit der Akteure im Rheinland erhöht die Chancen bei der Akquise knapper VC-Mittel, erlaubt ihren ressourcenoptimierten Einsatz und bietet auch der öffentlichen Hand die Gelegenheit, besonders effektiv öffentliche Mittel in den Aufbau tragfähiger Finanzierungsstrukturen zu investieren, einen sich selbst tragenden Prozess anzustoßen und so ein innovationsfreundliches Klima zu fördern.

Ohne einen neuen Impuls für technologieorientierte Gründungen ernten den Ertrag der exzellenten Hochschulausbildung in der Innovationsregion andere Regionen, in denen die Versorgung mit Wagniskapital besser ist. Die Wagniskapitalücke gefährdet somit den kontinuierlichen Strukturwandel. Dieses Szenario passt nicht zu einer Region, die über beste Voraussetzungen einer Top-Region für innovative, technologieorientierte Gründungen verfügt.

Potenzielle Kapitalgeber des Pre-Seed-Rheinlandfonds sind hier ansässige Konzerne und mittelständische Unternehmen sowie in der Innovationsregion erfolgreich groß gewordene Spin-offs, die durch ihre Investition der Region etwas zurückgeben. Über den Beweggrund „regionales Engagement“ hinaus sind weitere Motive für eine Investition in den Fonds denkbar: Über die Öffentlichkeitsarbeit der Innovationsregion erzielen die Unternehmen einen beträchtlichen Imagegewinn und positive mediale Aufmerksamkeit. Darüber hinaus lernen sie innovative Produkte und Verfahren aus erster Hand kennen und erhalten Zugang zur state of the art-Technologie in für sie relevanten Technologiefeldern. Die geförderten Projekte ermöglichen den investierenden Unternehmen potenziell die Integration neuer Technologien und Geschäftsbereiche (Bolt-on-Akquise). Es bietet sich ihnen Gelegenheit, Kontakte anzubahnen, zum Beispiel für gemeinsame Entwicklungen oder zur Arrondierung des Geschäfts oder Kontakte in die Universitäten hinein. Auch kann ihr Engagement ggf. den Wegfall eigener F&E kompensieren. Vor dem Hintergrund, dass auch große Unternehmen häufig keine eigene Forschung mehr betreiben, sondern diese auslagern, wird das Interesse der Unternehmen an aktuellem Forschungswissen tendenziell steigend eingeschätzt. Ausdruck hiervon ist, dass mehrere deutsche Konzerne in jüngster Zeit eigene VC-Gesellschaften gegründet haben, um Start-ups in ihrem Technologieumfeld mit VC-Geldern plus Know-how-Netzwerk („Smart Money“) zu unterstützen. Beispiele sind die Deutsche Bank AG, Deutsche Telekom AG, RWE AG, SAP AG und die Siemens AG.

Die konkrete Ausgestaltung des Fonds und die Ausarbeitung verbindlicher Richtlinien für eine Vergabe der Fondsmittel sind von Experten auszuarbeiten, wobei das Know-how von NRW.BANK und NRW.BANK-Seed-Fonds eingebunden werden sollte.

Das Impulspapier regt an, den Fonds mit überwiegend privatem Kapital auszustatten und mit Landesgarantien zu flankieren. Letztere sind geeignet, die relativ geringen Renditeerwartungen der Investoren auszugleichen.

Der Rheinlandfonds soll keine Konkurrenz zu in der Region bestehenden Seed-Fonds (Rheinland-Venture-Fonds, Seed-Fonds für die Region Aachen sowie Sirius-Venture-Fonds, Düsseldorf) aufbauen, sondern zur Verdichtung der Angebote beitragen. Die Einbindung von semi-öffentlichem Kapital, zum Beispiel von der NRW.BANK, ist gewünscht; ausdrücklich auch die Möglichkeit der Ergänzung mit Beteiligungskapital durch den HTGF und den NRW.BANK-Seed-Fonds. Der Pre-Seed-Fonds **ergänzt** bewusst die vorhandenen regionalen Fonds, die Angebote der NRW.BANK und des HTGF. **Nur so entsteht die für Wagniskapitalgeber attraktive Verdichtung im Rheinland.** Gemeinsam mit Partnern und den etablierten Instrumenten können Ko-Finanzierungsmodelle für sehr große Projekte erarbeitet werden, um so die gravierende Risikokapitallücke zu schließen.

Angestrebt wird eine anfängliche Ausstattung mit mindestens 2 Millionen Euro. Hieraus ließen sich zunächst etwa 15 – 20 Engagements in Höhe von 100.000 bis 150.000 Euro finanzieren und damit etwa drei aus jeder Teilregion der Innovationsregion. Die Förderhöhe ist nach oben auf 150.000 Euro beschränkt. Größere Projekte ließen sich gemeinsam mit anderen Finanzierungspartnern oder über Anschlussfinanzierungen finanzieren. Auch kleinformatische Gründungen werden gefördert. Eine Branchenstreuung minimiert das Risiko.

Empfohlen wird ein revolvingender Fonds mit rückzahlbaren Zuschüssen. Bei dieser Konstruktion wird der Rheinlandfonds grundsätzlich in seinem Bestand erhalten, die Tilgungsbeiträge der gewährten Darlehen und die Zinszahlungen fließen in den Fonds zurück.

Der Fonds legt einen klaren Fokus auf die Ausgründungsförderung im Rheinland mit Ansiedlungspflicht für die unterstützten Projekte. Er soll Gründungs-Know-how und Wertschöpfung in der Region halten und bei entsprechender Ausstattung langfristig auch in die Region holen. Er dient als Ansiedlungsinstrument für innovative Gründungen mit Wachstumspotenzial. Er arbeitet renditeorientiert, bleibt offen für institutionelle Investoren und formuliert klar seine Aufgaben (Finanzierung von Geschäftsmodellen, Prototypenbau, Nullserien, Patentedurchsetzung).

Die unterstützten Teams sind zur Inanspruchnahme von betriebswirtschaftlichem Coaching und einem regelmäßigen Reporting verpflichtet.

Der Rheinlandfonds würde hervorragend ein Landes-Förderprogramm in der neuen Förderperiode ergänzen und in seiner Wirkung verstärken, das an die Förderung der 90er Jahre anknüpft: Ein Förderprogramm, das mit 50% EFRE-Mitteln, 40% Landesmitteln und nur 10% Eigenanteil arbeiten würde und die Gründer für zwei Jahre unterstützt. Mit dieser Zuschussförderung setzt das Land NRW neue Impulse für neue technologieorientierte Gründungen. Der geplante Pre-Seed-Rheinlandfonds kann diese Zuschussförderung und weitere Aktivitäten des Landes nicht ersetzen. Er flankiert sie jedoch sehr wirkungsvoll und stößt den Aufbau einer verdichteten VC-Szene im Rheinland an. Nach Beseitigung des „Flaschenhalses Frühphasenkapital“ und einer gewissen Anlaufphase sollte eine sich selbst tragende Dynamik ausgelöst werden.

b. Dezentrales Inkubatoren-Modell

Parallel zum Aufbau des gemeinsamen Standards der Gründungsförderung und des Pre-Seed-Rheinlandfonds empfiehlt das Impulspapier hochspezialisierte dezentrale Inkubatoren nach dem Vorbild des Life Science Inkubators (LSI) in Bonn. Das hier seit 2009 erprobte Instrumentarium (der LSI ist auf Pharma, Biotechnologie und Medizintechnik spezialisiert) ist technologieunabhängig und skalierbar. Daher eignet es sich sowohl für die Übertragung auf andere Teilregionen als auch für andere Spezialgebiete. Das LSI-Konzept bietet eine beispielhafte Unterstützung von der sehr frühen Entwicklungsphase bis zur Finanzierungs- und Marktreife.

In den projektierten Inkubatoren konzentrieren sich themenspezifisches Spezial-Know-how und Ressourcen. Unterstützt werden besonders wachstumsstarke Gründungsteams aus der gesamten Innovationsregion. Der LSI wird zu 100 Prozent vom Bund gefördert, daher strebt das Impulspapier eine abgespeckte Variante an, die etwa dem Unterstützungsangebot des CO:FORWARD-Inkubators in Herzogenrath entspricht, jedoch auf bestimmte Themen fokussiert ist.

Auf Basis einer Stärken-Schwächen-Analyse und über einen intensiven Austausch identifizieren die Akteure in der Innovationsregion gemeinsam Kernthemen und Standorte mit Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmalen (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, regionale Netzwerke etc.). Dort installieren sie die themenspezifischen Inkubatoren als Innovationsstreiber. Aus den Schwerpunktsetzungen der Hochschulen allein sind mögliche Schwerpunkte wegen vieler Überschneidungen nicht direkt ableitbar. Inhaltlich orientieren sich die Partner in der Innovationsregion an den technologischen Schwerpunkten gemäß den Schlüsseltechnologien der BMBF-Hightech-Strategie 2020 und den in der Innovationsregion konzentrierten Kompetenzen. Diskutiert werden etwa innovative Gründungen im Energiesektor, in den Bereichen Mobilität und IT-Security oder bei der technologischen Begleitung der Lebensmittelproduktion entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

In den Inkubatoren stehen den fünf bis zehn besonders geförderten Gründungen aus der Innovationsregion nicht nur die lokal begrenzten Potenziale, sondern die Potenziale der Gesamtregion zur Verfügung, insbesondere das Experten-Know-how. Der besondere Reiz des Modells liegt darin, dass die einzelnen Leistungen (Sensibilisierung, Scouting, Auswahl, Steuerung, Transfer, Coaching etc.) hervorragende Kooperationsansätze mit allen regionalen Partnern der Gründungsförderung bieten (Hochschulen, Wirtschaftsförderer, Gründungsnetzwerke, Kammern, Technologie- und Gründerzentren etc.). Hier lassen sich effiziente arbeitsteilige Strukturen aufbauen. Die vorhandenen Netzwerke ließen sich auf Kernthemen spezialisiert ausrichten. Das rheinlandweite abgestimmte Scouting gewährleistet die „kritische Masse“, einen ausreichenden Deal Flow, aus dem die Besten durch einen sukzessiv erweiterten durchgängigen Inkubatorenansatz betreut werden.

Vor Ort fände selbstverständlich weiterhin die Unterstützung von Ausgründungen statt, besonders hochwertige Gründungen jedoch würden dezentral im branchenspezifischen Inkubator betreut. Diese Strategie scheint geeignet, das Interesse von möglichen Investoren in den Rheinlandfonds zu wecken. Nicht zuletzt stehen die geförderten Gründungen vor den Alternativen Anschlussfinanzierung, Gründung eines eigenen Unternehmens, aber auch einer Kooperation mit einem strategischen Partner aus der Industrie. Die Form der Gründungsunterstützung stellt weitgehend sicher, dass investiertes Wagniskapital in tatsächlich marktreife Projekte fließt.

Der gemeinsame Standard der Gründungsförderung, Pre-Seed-Rheinlandfonds und themenspezifische Inkubatoren ergänzen sich in ihrer Wirkung im Hinblick auf die Genese einer überregional bekannten „Gründer- und Innovationsregion Rheinland“. Sie sind in einem mehrjährigen Prozess aufzubauen.

Das Angebot ist erweiterbar, zum Beispiel durch Integration einer systematischen Nachgründungsbetreuung für technologieorientierte Gründungen, wie sie im Projekt AixHighTIng in der GründerRegion Aachen mit beachtlichem Erfolg erprobt wurde.

Anhang:

Vielfalt aktueller Aktivitäten und Instrumente der Gründungsförderung im Rheinland

Strategische Instrumente an den Hochschulen

- Verankerung der Gründungsförderung im Leitbild / Profil der Hochschule
- Dachmarke für Existenzgründungsförderung der Hochschule (bizeps)
- Inhouse-Modell: Kooperationsvertrag eröffnet Wissenschaftlern die Möglichkeit, eine neben- oder hauptberufliche Selbständigkeit aus der Hochschule heraus zu beginnen
- Qualitätssiegel für Ausgründungen

Sensibilisierungsphase

- Vorstellung der Chancen einer Gründung und Unterstützungsangebote der Hochschule in regulären Vorlesungen der Ingenieure und Naturwissenschaften
- Lehrveranstaltungen / Gründerlehrstühle
- Studienbegleitende Zusatzqualifikation unternehmerischer Fähigkeiten
- Scouting Ideen und Projekte
- Scouting Unternehmerpersönlichkeiten / Talente / Gründer
- Gründungsbotschafter in allen Fakultäten
- Wissenschafts- / Technologietransferstellen
- PatentScouts: Förderung und Beratung zu Innovationen, Patenten und Verwertung

Planungsphase

- Gründerzentrum in der Hochschule
- Hochschule betreibt über Tochtergesellschaft GZ/TZ (in Joint Venture mit Sparkasse und Gebietskörperschaft)
- Zentrale Anlaufstelle in der Hochschule
- Pre-Inkubator / Kostenlose Gründerräume / Labors / Werkstätten-Nutzung in der Hochschule
- Professoren als fachliche Unterstützer / Türöffner
- Team-Matching: Forscher und BWLer

Errichtungs- /Frühphase

- Inkubator an Forschungsinstitut (herausragend: LSI, Bonn)
- Inkubator / (kostenlose oder günstige) Büros / Labors in Technologie- oder Gründerzentrum
- Standard-Nutzungsverträge zur Nutzung von Labors und Forschungsinfrastruktur durch Gründerteams
- Weiterleitung an Anschlussmöglichkeit an Gründerräume in der Region (GZ/TZ)
- ggf. kostenlose oder günstige Nutzung von Infrastruktur und Serviceleistungen in Technologie- und Gründerzentren
- Integriertes Transfer- und Gründungszentrum in der Hochschule
- Beratung und Coaching vor und während der Gründung

Errichtungs- /Frühphase (Finanzierung)

- Beteiligung der Hochschule an Ausgründungen durch Geschäftsanteile (GSI Aachen)
- Beteiligung der Hochschule an Ausgründungen über Tochtergesellschaft durch Geschäftsanteile (TTHU GmbH Düsseldorf)
- Pre-Seed-Fonds mit Beteiligung der Hochschule (HHU Düsseldorf, geplant: RWTH Aachen)
- Kooperation dieses Pre-Seed-Fonds mit bundesweit agierenden HTGF herstellen
- HTGF-Beratertage an Hochschule etablieren
- Venture Day
- Risikokapital-Sprechstunden
- Investorenmarktplatz
- Ausbau Kooperation mit regionalem Sparkassen-Seed Fonds (Kooperationsvertrag)
- Kooperation mit Crowdfunding-Plattform (Kooperationsvertrag)
- Einwerben von Mitteln externer Investoren zur Ausgestaltung des Seed-Fonds (geplant RWTH Aachen)
- Plattformen schaffen, auf denen Gründer ihre Ideen Investoren präsentieren können
- Venture Capital Jour Fixe 2x/Jahr

Kontaktvermittlung / Netzwerke

- Angebote, die Gründer mit Unternehmen zusammenbringen
- Kontaktvermittlung zu Wissenschaftlern (InnovationsAllianz NRW)
- Kontaktvermittlung zu Partnern im Ausland
- Netzwerkveranstaltungen
- Spezielle Workshops für technologieorientierte Gründungen
- Leitfaden für Ausgründungen (in Entwicklung RWTH)
- Netzwerk aus wissenschaftlichen Beratern an Hochschule

Kooperationen / Wettbewerbe

- Ideen- und Gründungswettbewerbe innerhalb und außerhalb der Hochschulen.
- Kooperationen von Hochschulen mit anderen Forschungseinrichtungen
- Kooperationen von Hochschulen mit externen Partnern, insbesondere mit GZ/TZ, mit Sparkassen und IHKn
- Hochschule ist Partner in regionalen Gründungsnetzwerken
- Hochschule /Technologiezentrum als Partner in regionalen Branchennetzwerken

Nachgründungsbetreuung

- AixHighTIng
- LSI

